

## Ambivalenzen überwinden

Dieses Heft leuchtet eine vielversprechende Nische aus: Weiterbildungen, die von erziehungswissenschaftlich Forschenden konzipiert und geleitet werden, und an denen pädagogische Expertinnen und Experten aus der Bildungspraxis teilnehmen. Wissen aus den beiden Referenzsystemen – Forschung und Professionsfeld – kann hier gegenseitig expliziert, kritisch geprüft und idealerweise zusammengeführt werden, so den wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt fördern und handlungsleitend in die pädagogische Praxis transferiert werden.

Die für die Erziehungswissenschaft konstitutive Forschungs- beziehungsweise Evidenzbasierung wird mit der zunehmend akademischen Ausbildung des pädagogischen Fachpersonals und seiner wissenschaftlichen Weiterbildung auch für das sich etablierende pädagogische Professionsfeld kennzeichnend. Für die betrachtete Nische ergibt sich damit eine Ambivalenz: Mitglieder beider Referenzsysteme teilen den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit; allein die Mitglieder der Forschungscommunity verfügen für systematische Verarbeitung von Literatur und empirische Untersuchungen über substanzielle finanzielle und zeitliche Ressourcen. Es drohen damit eine Asymmetrie in Bezug auf die Definitionsmacht zum pädagogisch "richtigen" Handeln und in der Folge Abwehrreaktionen der Praxisagierenden gegenüber den forschend

tätigen Weiterbildnerinnen und Weiterbildnern. Diese Ambivalenz gilt auch für Settings, in denen Weiterbildung ein Teilelement ist, zum Beispiel für wissenschaftliche Begleitforschungen oder Evaluationen von Modellprojekten.

In diesem Heft werden Möglichkeiten des produktiven Umgangs mit dieser Ambivalenz vorgestellt: Weiterbildungen, die auf das Lernen, die auf Bildungsprozesse aller Beteiligten ausgerichtet sind, sowohl der teilnehmenden Lehrkräfte als auch auf das Lernen der über Bildungsprozesse Forschenden. Für Weiterbildungen zwischen "Forschung und Praxis auf Augenhöhe" sind ausgeprägte Fähigkeiten und Bereitschaften aller Beteiligten ausschlaggebend, zum Beispiel dafür, die teils differnten Geltungsansprüche der pädagogischen Forschung einerseits, der pädagogischen Praxis andererseits und die unterschiedlichen Expertisen wahrzunehmen und anzuerkennen. Dargestellt werden verschiedene Varianten von Rollenzuweisungen an die Beteiligten. Erörtert werden Gelingensbedingungen und Fallstricke bezüglich der zu schaffenden Settings, der Kompetenzen der involvierten Forschenden, der Haltungen der Beteiligten sowie der Prozess- und Transfergestaltung.

Wolfgang Beywl und Christine Künzli David